

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	5
I. DIE MOTIVATIONEN DES MENSCHLICHEN HANDELNS	9
1 Allgemeines über Motivationen	9
1.1 Definition der menschlichen Motivationen	9
1.2 Die menschlichen Bedürfnisse	9
1.3 Die Überwindung des homöostatischen Motivationsmodells	10
1.4 Verschiedene Arten motivierender Spannungen	11
1.5 Die Faktoren des motivierten Verhaltens	13
1.5.1 Werte, Einstellungen und Haltungen bestimmen die Soll-Zustände	13
1.5.2 Kognitive Prozesse	14
1.5.3 Emotionale Prozesse	15
1.6 Wodurch kann eine Soll-Lage bestimmt werden?	15
1.7 Reaktionen auf erfolgreiche und mißglückte Annäherungen an die Soll-Lage	16
2 Die Motivation im Lernprozeß	18
2.1 Lernen als ein Sonderfall menschlichen Handelns	18
2.2 Heteronome und autonome Motivationen im Lernprozeß	18
2.2.1 Heteronome (fremdgesteuerte) Motivationen	18
2.2.1.1 Leistungsnormen und Bekräftigungen in der Familie als steuernde Faktoren der kindlichen Leistungsmotivationen	18
2.2.1.2 Leistungserwartungen und Bekräftigungen durch den Lehrer als steuernde Faktoren der kindlichen Leistungsmotivationen	22
2.2.1.3 Leistungserwartungen und Bekräftigungen durch die Gruppe als steuernde Faktoren der kindlichen Leistungsmotivationen	24
2.2.2 Autonome (selbstgesteuerte) Lernmotivationen	25
2.2.2.1 Das Interesse am Gegenstand als Lernmotivation	25
2.2.2.2 Die Störbarkeit sachgebundener Motivationen im Schulbereich	30
2.2.2.3 Streben nach guten Noten als Leistungsmotivation	31
2.2.2.4 Der mit einem Zeugnis oder mit Kenntnissen verbundene Nützlichkeitswert als Leistungsmotivation	32

2.2.3	Von der heteronomen zur autonomen Leistungsmotivation	32
2.2.4	Die Anfänge der Leistungsmotivation	34
2.2.5	Experimentelle Ergebnisse zum Problem von Hoffnung und Furcht in der Leistungsmotivation	36
2.2.5.1	Das Aspirationsniveau	38
2.2.5.2	Das Urteil über die eigene Leistung	39
2.2.5.3	Das Verhalten bei leichten und bei schweren Aufgaben	39
2.2.5.4	Arbeit unter Zeitdruck	40
2.2.5.5	Der Lehrer und das mißerfolgsmotivierte Kind	40
	Literaturhinweise und Anmerkungen	42
II.	LERNPSYCHOLOGIE	45
1	Einige Grundbegriffe der Lernpsychologie	45
1.1	Die Verstärkung	45
1.2	Eigenverstärkung	47
1.3	Löschung von Verhaltensweisen durch Ausbleiben von Verstärkungen	48
1.4	Das Phänomen der Rückkoppelung	49
2	Formen des Lernens	52
2.1	Definitionen des Lernens	52
2.2	Lernimpulse	52
2.3	Mögliche Einteilungen von Lernprozessen	53
2.4	Die Grundform des Lernens	54
2.5	Zwei Merkmale aller Lernprozesse	54
3	Das Lernen mit Hilfe von Gedächtnisleistungen	57
3.1	Der bedingte Reflex	57
3.1.1	Der Tierversuch von Pawlow	57
3.1.2	Der bedingte Reflex beim Menschen	58
3.1.3	Bedingte Reaktionen	59
3.1.4	Wissenserwerb als bedingte Reaktion	60
3.2	Lernen durch Versuch und Irrtum	61
3.2.1	Tierversuche	61
3.2.2	Konsequenzen für die Pädagogik	61
3.2.3	Probierverhalten beim Menschen	62
3.3	Instrumentale oder operative Konditionierung	63
3.3.1	Tierversuche	63
3.3.2	Unterschiede zwischen bedingtem Reflex und instrumentaler Kon- ditionierung	64
3.3.3	Die pädagogische Bedeutung der instrumentalen Konditionierung	65
3.3.4	Skinner's Theorie von der totalen Manipulierbarkeit des Verhaltens	67
3.3.5	Der Erwerb von Kenntnissen und Fertigkeiten auf Grund instru- mentaler Konditionierung	68
3.4	Die Lernmaschinen (Der Programmierter Unterricht)	70
3.4.1	Lern- und Lehrmaschinen	71

3.4.2 Die Programme	71
3.4.3 Vorteile des Programmierten Unterrichts	72
3.5 Die Verhaltenstherapie	73
3.5.1 Grundkonzept der Verhaltenstherapie	73
3.5.2 Technik der Verhaltensänderung	74
4 Höhere Formen des Lernens	76
4.1 Das Begriffe-Lernen	76
4.2 Das Regel-Lernen	77
4.3 Problem-Lösen oder Lernen durch Einsicht	78
4.4 Die Hierarchie der Lernprozesse	80
5 Lernen durch Nachahmung und Identifikation	81
5.1 Einfache Nachahmung	81
5.2 Nachahmung auf dem Weg über Identifikation	81
5.3 Aggressives Verhalten wird immer nachgeahmt	83
5.4 Das Erlernen der eigenen Geschlechtsrolle	85
6 Probleme des Lernens in der Schule	87
6.1 Die Störungen der Einprägung	87
6.1.1 Assoziative Hemmungen	87
6.1.2 Proaktive und retroaktive Hemmungen	87
6.1.3 Die ekphorische Hemmung	88
6.1.4 Ähnlichkeitshemmungen	88
6.1.5 Die affektive Hemmung	89
6.1.6 Die Sättigungshemmung	89
6.2 Die Einprägung des Gelernten	90
6.2.1 Einprägung und Motivation	90
6.2.2 Die Aktivität des Schülers bei der Einprägung	90
6.2.3 Übung und Einprägung	90
6.2.4 Was soll man auswendig lernen lassen?	91
6.3 Vergessen, Verlöschen und Verdrängen	91
6.3.1 Das Vergessen	91
6.3.2 Das Verlöschen (die Extinktion)	92
6.3.3 Die Verdrängung	93
6.4 Die Anwendung von Gelerntem (Transfer)	94
6.4.1 Definition und Fragestellung	94
6.4.2 Empirische Ergebnisse	94
6.5 Welche Folgerungen muß der Lehrer aus den Ergebnissen der Lern- und Motivationspsychologie ziehen?	96
6.5.1 Die Stufe der Motivation	96
6.5.2 Die Stufe der Schwierigkeiten	97
6.5.3 Die Stufe der Lösung	98
6.5.4 Die Stufe des Tuns und des Ausführens	98
6.5.5 Die Stufe des Behaltens und des Übens	98
6.5.6 Die Stufe des Bereitstellens, der Übertragung und der Integration des Gelernten	100
Literaturhinweise und Anmerkungen	101

III. INTELLIGENZ UND BEGABUNG	103
1 Die Intelligenz	103
1.1 Definition der Intelligenz	103
1.2 Die Faktoren der Intelligenz	103
1.3 Potentielle und aktualisierte Intelligenz	104
1.4 Die Aktualisierung der Intelligenz muß früh einsetzen	106
1.5 Das Problem der basalen Bildung	107
2 Die Begabung	109
2.1 Definition der Begabung	109
2.2 Was verstehen wir unter Stützfunktionen?	109
2.3 Die Aktualisierung der personalen Stützfunktionen	110
2.4 Die personalen Stützfunktionen entwickeln sich später	111
2.5 Der Begriff der dynamischen Begabung	112
2.6 Die Vorschulklasse als Mittel der Begabungsförderung	112
2.7 Das Problem der Begabungsreserven	116
3 Was kann Chancengleichheit bedeuten?	120
4 Das Problem der Kreativität	122
Literaturhinweise und Anmerkungen	127
IV. ÜBER DAS TESTEN	129
1 Objektive Tests	129
1.1 Definition	129
1.2 Merkmale der objektiven Tests	129
1.3 Einteilung der objektiven Tests	131
1.3.1 Einzeltests	131
1.3.1.1 Staffeltests	131
1.3.1.2 Nicht-Staffeltests	132
1.3.2 Gruppentests	132
1.3.2.1 Gruppenintelligenztests	132
1.3.2.2 Schulreifetests	133
1.3.2.3 Leistungstests	134
1.3.2.4 Berufseignungstests	135
1.4 Die Verteilung der IQ oder EQ und deren Bedeutung für die Schullaufbahn	135
1.5 Die besonderen Probleme der Schulreifeuntersuchungen	136
1.5.1 Auswirkungen der Schulreifegruppentestungen auf die Rückstellungspraxis	136
1.5.2 Die prognostischen Schwächen der Schulreifegruppentests im unteren Leistungsbereich	136
1.5.3 Die Relativität der Ergebnisse	137

2	Subjektive Tests oder Projektionstests	138
2.1	Wesen und Verwendung von Projektionstests	138
2.2	Was mit Hilfe von projektiven Tests offenbar werden kann — Eichung und Interpretation projektiver Leistungen	138
2.3	Das projektive Testmaterial	140
2.3.1	Interpretative Verfahren	140
2.3.2	Spieltechniken	144
2.3.3	Zeichentests	145
2.3.4	Komplettierungstests	147
2.3.5	Selektive oder evokative Techniken	148
2.3.6	Vorsicht beim Gebrauch projektiver Techniken!	149
3	Persönlichkeitsfragebogen	151
4	Die schulpsychologische Untersuchung	152
4.1	Aufgaben der Schulpsychologen	152
4.2	Die Vorbereitung der Untersuchung	153
4.3	Die Untersuchungsmethoden	153
4.3.1	Der Lehrerbericht	154
4.3.2	Die Entwicklungs- oder Intelligenzprüfung	157
4.3.3	Leistungsprüfungen	157
4.3.4	Projektive Tests	157
4.3.5	Die Elternanamnese	157
4.3.6	Ärztliche Begutachtung	158
4.4	Das schulpsychologische Gutachten	158
4.5	Grenzen und Probleme der schulpsychologischen Arbeit	160
	Literaturhinweise und Anmerkungen	163
V. DIE BEZIEHUNG VON LEHRERN UND SCHÜLERN		165
1	Lehrertypen	165
1.1	Pädotrope und logotrope Lehrer	165
1.2	Gegensätzliche Erziehungsstile	167
2	Empirische Untersuchungen über Führungsstile	169
2.1	Der autoritäre, der demokratische und der Laisser-faire-Stil	169
2.2	Führungsstil und Aggressivität in Schulklassen	173
2.3	Häufigkeit und Beeinflußbarkeit von Lehrerreaktionen	176
2.4	Wie wirken die Führungsstile auf Kinder und wie können sie von diesen beurteilt werden?	179
2.5	Der Führungsstil des Lehrers und die Sozialstruktur der Klasse	181
2.6	Differenzierung und Charakterisierung der Führungsstile	184
2.7	Führungsstil und Klassenatmosphäre	187
2.8	Führungsstil und Sprache des Lehrers	188
2.9	Führungsstil und Unterrichtsform	190

3	Gibt es bei verschiedenen Führungsstilen nachweisbare Unterschiede in der Schulleistung?	192
4	Unmittelbare Auswirkungen und Spätfolgen der autoritären Führungsstile	195
	Literaturhinweise und Anmerkungen	198
VI.	LERN- UND VERHALTENSTÖRUNGEN IN DER SCHULE	199
1	Entwurf eines Inventars von Schwierigkeiten	201
1.1	Schwierigkeiten im Leistungsbereich	201
1.2	Schwierigkeiten im sozialen Bereich	201
1.3	Schwierigkeiten in der Anpassung an Regeln und Normen	202
1.4	Schwierigkeiten im Zusammenhang mit mangelnder Triebbeherrschung und Triebhemmung	202
2	Endogene Verursachungen von Lern- und/oder Verhaltensstörungen	204
2.1	Die Schwachbegabung	205
2.1.1	Das debile Kind	205
2.1.2	Das grenzdebile Kind	207
2.2	Die Legasthenie	207
2.2.1	Die Symptome der Legasthenie	208
2.2.2	Symptomwandel	210
2.2.3	Faktoren, die mit der Legasthenie kovariieren	211
2.2.4	Die Schullaufbahn der Legastheniker	212
2.2.5	Die Einstellung der Umwelt zum Legastheniker	212
2.2.6	Die Notwendigkeit der Behandlung	213
2.2.7	Faktoren, die das Abklingen der Störung beeinflussen können.	214
2.2.8	Forderungen	215
2.2.9	Zwei weitverbreitete Irrtümer	216
2.3	Zerebralgeschädigte Kinder in der Normalschule	217
2.3.1	Möglichkeiten einer Hirnschädigung	217
2.3.2	Folgeerscheinungen von Hirnschäden	218
2.3.3	Die Häufigkeit leichter Hirnschäden	218
2.3.4	Die Symptome der leichten Hirnschädigung	219
2.3.5	Das „Ausklingen“ der Symptome	220
2.3.6	Die Reaktionen der Erwachsenen auf das gestörte Verhalten	221
2.3.7	Hirnschädigung und Neurosenbildung	222
2.3.8	Hilfeleistungen des Lehrers	222
2.4	Die Linkshändigkeit	224
2.4.1	Ursachen der Linkshändigkeit	224
2.4.2	Häufigkeit der Linkshändigkeit	225
2.4.3	Eine Testbatterie zur Prüfung der Händigkeit	226
2.4.4	Mögliche Folgen der Umerziehung	227
2.4.5	Der Linkshänder in der Schule	228

2.4.6	Wovon hängt die Umstellbarkeit ab?	229
2.4.7	Probleme des linkshändig schreibenden Schülers	230
2.4.8	Orientierungsschwäche und mögliche Legasthenie	232
2.4.9	Die Behandlung des Linkshänders	232
3	Exogene Verursachungen von Lern- und/oder Verhaltensstörungen	234
3.1	Die seelischen Grundbedürfnisse des Kindes	234
3.1.1	Grundbedürfnisse, die die Familie befriedigen muß	234
3.1.2	Drei Grundbedürfnisse, die außerhalb der Familie ihre Befriedigung finden müssen	237
3.2	Grundbedürfnisse bleiben unbefriedigt infolge der allgemeinen gesellschaftlichen und/oder schulischen Situation des Kindes	240
3.2.1	Schwierigkeiten bei der Befriedigung von Grundbedürfnissen, die sich aus der Struktur der offenen industrialisierten Gesellschaft ergeben können	240
3.2.2	Schwierigkeiten bei der Befriedigung von Grundbedürfnissen infolge der bestehenden Schulorganisation, der vorherrschenden Unterrichtsgestaltung oder weitverbreiteter Erziehungshaltungen	241
3.3	Grundbedürfnisse bleiben unbefriedigt infolge der soziokulturellen und/oder der pädagogischen Situation des Kindes	247
3.3.1	Schwierigkeiten bei der Befriedigung von Grundbedürfnissen, die sich aus der Zugehörigkeit zur soziokulturellen Grundschicht ergeben können	247
3.3.1.1	Die mangelhafte kulturelle Vermittlerfunktion der Grundschichteltern	247
3.3.1.2	Kulturelle Vermittlerfunktion und Erziehungswerte	249
3.3.1.3	Sozialschicht und Sprache	251
3.3.1.4	Sozialschicht und Rechtschreibung	254
3.3.1.5	Sozialschicht und Legasthenie	255
3.3.2	Schwierigkeiten bei der Bedürfnisbefriedigung, die sich aus der pädagogischen Situation des Kindes ergeben	256
3.3.2.1	Fünf Formen der Fehlerziehung	256
3.3.2.2	Fehlformen der Erziehung und Reaktionstendenzen der Kinder	259
3.3.3	Mögliche Folgen mangelhafter Bedürfnisbefriedigung	263
3.3.3.1	Die Reaktionen auf Mißerfolgserebnisse	263
3.3.3.2	Versuch einer Bestandsaufnahme der Formen von Spannungsreduktion bei mangelhafter Bedürfnisbefriedigung	265
	Literaturhinweise und Anmerkungen	271
	Sachregister	273
	Personenregister	288
	Quellennachweis der Abbildungen	289